

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Allgem. Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw u. Freudenstadt — Amtsblatt für den Bezirk Nagold u. Altensteig-Stadt

Zeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum 15 Pfg., die Rückseite 45 Pfg. Bei teleph. erstellte Aufträge übernehmen wir keine Gewähr. Rabatt nach Tarif, der jedoch bei wöchentlichem Abdruck, ob Konturven hinwiegend wird. Erfüllungsort: Altensteig, Gerichtsstand Nagold. Erscheint wöchentlich 6 mal. / Bezugspreis: Monatl. 1.50 RM., die Einzelnummer kostet 18 Pfg. Bei Nichterhalten der Zeitung insolge hoh. Gewalt od. Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung / Volkshand-Konto Stuttgart 3780 / Telegr. Adr.: „Tannenblatt“ / Tele. 13

Nummer 56 | Altensteig, Donnerstag den 7. März 1929 | 52. Jahrgang

Die neuen Steuererhöhungen im Reichsrat angenommen

Schöpfung der Bier-, Brennwein- und Erbschaftsteuer
Im Reichsrat wurde am Dienstagabend der Reichshaushalt verabschiedet. Ueber den Abschluß der Verhandlungen ist nachzutragen:

Der Berichterstatter, Ministerialdirektor Dr. Bracht schloß seine Vorlesungen: 1929 wird mit Recht als ein Notjahr bezeichnet. Wäre es nur ein einzelnes Notjahr, so könnte man ein einmaliges Defizit in Kauf nehmen. Aber heute haben wir noch keine Sicherheit, daß es nicht bei ähnlichen Notjahren bleibt. Was soll dann werden? Im Jahre 1930 wird sich das allgemeine Haushaltsbild außerhalb des Londoner Abkommens voraussichtlich nur wenig ändern. Es fallen aber größere Einnahmen fort, darunter der einmalige Zuschlag zur Vermögenssteuer von 104 Millionen. Selbst wenn wir über Nacht die große Reichsreform bekämen, würden sich diese Beträge kaum ausreichen, mindestens nicht für die nächsten Jahre. So gibt es im Bereich realer Möglichkeiten für die nächsten Jahre nur eine wirkliche Entlastung, das ist die Senkung der Reparationslast und die Klärung des besetzten Gebietes. Ich glaube, daß auch der Reichstag trotz seiner Streikungsversuche zu keinem anderen Ergebnis kommen wird. Ob es möglich ist, die erforderlichen Änderungen dieser beiden Posten bald zu erzielen, steht dahin. Wir hoffen es, wollen aber nicht gefährliche und unübersichtbare neue Opfer dafür bringen. Das ist ferner die einhellige Ansicht des Reichsrats.

Reichsfinanzminister Dr. Hülferding gab darauf im Namen der Reichsregierung eine Erklärung ab des Inhalts, daß die Regierung sich mit dem Beschluß der Reichsstaatsanwaltschaft in einzelnen Punkten nicht einverstanden erklärt und vier Doppelverleugungen machen werde. Das betraf die auf den Betrag von 32,5 Millionen. Vor allem rief sie die Wiederherstellung der Regierung gegen die Aufhebung des Vertrages über die Ostbahn mit 25 Millionen. Die Reichsregierung stehe mit der bestehenden Staatsregierung in ausgiebigen Verhandlungen über Maßnahmen, die den wirtschaftlichen Zusammenbruch vor allem landwirtschaftlicher Betriebe in Mähren verhindern wollen. Nur aus diesem Grunde werde sich die Regierung dagegen, daß jetzt schon ein bestimmter Betrag für diese Ausgaben eingesetzt wird.

Gegen den Widerspruch Sachjens und einiger anderer Staaten wird dann ein provisorischer Antrag angenommen, der einen größeren Betrag zur Propaganda für Reserven und Auslastung einsetzt. Ein Antrag Bayerns, die Deduktion des Defizits allein durch eine Erhöhung der Umsatzsteuer auf 1 Prozent vorzunehmen, wird mit 48 neuen 20 Stimmen abgelehnt. Die Ausschussvorlage über die Verringerung des Biersteuererlasses wird mit 41 gegen 27 Stimmen angenommen, die Ausschussvorlage zum Brennweinmonopol mit großer Mehrheit. Hierbei gibt auf Wunsch der Regierung Baden der Präsident der Reichsmonopolverwaltung die Zusage, daß in kleineren Brennereien Erleichterungen gewährt werden sollen.

Angenommen wird auch der Entwurf des Ausschusses zur Verringerung der Erbschaftsteuer mit 38 gegen 30 Stimmen. Der Regierungsentwurf über die Senkung des Einkommensteuersatzes bei den mittleren Einkommen wird abgelehnt. Der Reichsfinanzminister stellt daraufhin fest, daß der Gesamtetat in der Fassung der Abschlussschlüsse angenommen ist. Zuerst kommt die Vorlage über die Stilllegung der Reichsmonopolverwaltung, und zwar gegen die Stimme Bremens. Ebenso wird das Baugeschäftsgesetz zur Förderung des Kleinwohnungsbaues angenommen.

Der Notetat im Reichsrat

Berlin, 6. März. Da nunmehr feststeht, daß der Reichstag den gestern vom Reichsrat verabschiedeten Reichshaushalt für 1929 nicht mehr bis zum Beginn des neuen Etatsjahres zu Ende beraten kann, so hat der Reichsfinanzminister nunmehr dem Reichsrat einen sogenannten Notetat zugehen lassen. D. h. ein Gesetz, das die Regierung ermächtigt, bis zur Verabschiedung des endgültigen Haushalts die notwendigen Ausgaben im Rahmen des vorjährigen Etats zu machen. Die zuständigen Ausschüsse des Reichsrates werden sich bereits am Freitag mit dem Notetat beschäftigen.

Das Schicksal des vorläufigen Finanzanschlusses

Berlin, 6. März. Zusammen mit dem Reichshaushaltsplan für 1929 und den dazu gehörigen Steuererlassen war dem Reichsrat auch ein Gesetzentwurf zur weiteren vorläufigen Regelung des Finanzanschlusses vorgelegt worden. Dieser Entwurf stand mit auf der Tagesordnung des Reichsrats, er ist jedoch noch einmal zurückgestellt worden, da sich die Reichsstaatsanwaltschaft noch nicht über seine endgültige Formulierung einig geworden waren.

Besprechungen über den Etat

Berlin, 7. März. Reichsfinanzminister Dr. Hülferding hat nach der Erledigung des Reichsetats durch den Reichsrat Besprechungen mit den Parteien des Reichstags auf-

genommen. Am Dienstag hatte er eine Besprechung mit Abgeordneten der Deutschen Volkspartei. Ihnen sollte Gelegenheit gegeben werden, Einzelheiten über ihre Ersparrnisabsichten mitzuteilen. Den Besprechungen mit der Deutschen Volkspartei sollen in den nächsten Tagen mit den Demokraten, den Sozialdemokraten und dem Zentrum folgen.

Um den Minderheitenschutz

Rede Dr. Stresemanns im Völkerbundsrat
Genf, 6. März. Zur Begründung seines Antrages „Die Garantie des Völkerbundes für die Bestimmungen zum Schutze der Minderheiten“ hielt

Reichsminister Dr. Stresemann Mittwochs vormittag im Völkerbundsrat eine Rede, in der er zunächst darauf hinwies, daß der Völkerbund in diesem Jahre auf eine zehnjährige Tätigkeit zurückblickt. Dr. Stresemann gedachte dann der starken Anmahnungen, die das Staaten- und Völkerleben seit Beendigung des Weltkrieges erlitten hat. Er erklärte weiter: Schon während der letzten Bundessammlung kam aus verschiedenen Reden die Erkenntnis, daß in der Entwicklung der Völkerbundstätigkeit der Zeitpunkt gekommen ist, an dem es von Nutzen sein wird, auf die bisherige Behandlung der Minderheitenprobleme einen Rückblick zu werfen. Dieser Rückblick wird sich darauf beziehen, an Hand der gemachten Erfahrungen sich darüber klar zu werden, ob sich die bisherigen Zustände des Völkerbundes bei der Verfolgung dieser großen und wichtigen Aufgabe auf dem richtigen Wege befinden, aber ob es angebracht ist, in der einen oder anderen Beziehung neue Beschlüsse zu fassen. Die Besorgnis, die in mir selbst über die Frage entstand, ob wir uns nicht in der Gefahr befinden, einem großen und bedeutenden Gedanken eine falsche Auslegung zu geben, hat mich veranlaßt, in der letzten Sitzung des Völkerbundsrates zum Ausdruck zu bringen, daß es wünschenswert sei, die grundsätzliche Frage der Stellung des Völkerbundes zu den Minderheiten zu erörtern. Nicht darum geht es mir, die Satisfaktion und Verhältnisse bestimmter einzelner Minderheiten bei dieser Gesamterörterung in den Mittelpunkt zu stellen. Worauf es mir ankommt, das ist die Situation, die sich ergibt durch die geltenden Verträge und Erklärungen, durch die dem Völkerbund übertragene Garantie und seine aus diesen Garantien zu folgernden Rechte und Pflichten. Es ist die Aufgabe des Völkerbundes, der Menschheit zu zeigen, daß es eine Entwiklung im Völkerleben gibt, die nach aufwärts strebt und nicht untergeht in Resignation und Pessimismus, die niemals stärker werden als dann, wenn ein kühner Widerstand zwischen den Behauptungen und den Taten besteht.

Die neue Form des Minderheitenschutzes ist, wie in der bekannten Note von 1919, in welcher der Vertreter der damaligen alliierten und assoziierten Mächte Gründe und Ziele des ersten Minderheitensvertrages in klarer Weise dargelegt hat, festgelegt. Eine notwendige Folge und ein wesentlicher Bestandteil des durch die Gründung des Völkerbundes eingeleiteten neuen Systems der internationalen Beziehungen. Dr. Stresemann erklärte weiter, wenn er mit diesen prinzipiellen Grundlagen die Praxis zusammenhalte, so könne er sich nicht des Gedankens erwehren, daß Theorie und Praxis nicht immer im Einklang miteinander geblieben sind. Die Minderheiten selbst seien in sehr weitem Maße von diesem Gefühl und den sich daraus ergebenden Sorgen um ihr kulturelles Schicksal befreit. Naturgemäß äußerten sich die entstandenen Enttäuschungen in scharfer Kritik an den Einrichtungen des Völkerbundes. Diese Kritik habe zu umfangreichen Erörterungen im Schoße des Völkerbundes geführt. Aber dem Verlaufe, den vorhandenen Mängeln abzuhelfen, sei, wie ihm scheint, in prinzipiellen Betrachtungen entgegengetreten worden, die in der Öffentlichkeit als ein Abschleichen von den Grundlagen für den Minderheitenschutz wirken. Eine Art von Uebergangsregime, das schließlich dahin zu führen hat, daß die Minderheiten als solche verschwinden, d. h. sie in der Majorität der Staatsbevölkerung aufgehen zu lassen, dürfte nicht kommen. Eine solche Theorie steht im Gegensatz zu dem bei Begründung des neuen Minderheitenschutzes in aller Klarheit festgestellten Gedanken, daß dieser Schutz ein dauernder und nicht nur ein Uebergangsregime zum Zwecke der Erleichterung vorübergehender Schwierigkeiten sein sollte.

In den grundsätzlichen Beratungen vom Jahre 1920 kommt aber zum Ausdruck, daß der Völkerbund die Verpflichtung habe, sich der fortwährenden Durchführung der Minderheitenschutzbestimmungen zu vergewissern. Auf alle Fälle erscheint es mir notwendig, sich darüber klar zu werden, in welcher Weise sich der Völkerbund fortlaufend über die Lage der Minderheiten unterrichten kann. Es ist weder eine unmögliche noch eine souveränen Staates unwürdige Aufgabe, die den durch die Minderheitenbestimmungen verpflichteten Ländern auferlegt worden ist. Es ist unbestreitbar, daß die Zugehörigkeit zur Minderheit und die sich daraus ergebende Sonderstellung nicht im Gegensatz zu der Erfüllung der allgemeinen staatsbürgerlichen Pflichten steht. Daraus ergibt sich zugleich, daß das Interesse eines Landes für Minderheiten in einem anderen Lande, das sich in der Verwaltung der Garantie des Völkerbundes befindet, nicht als eine unzulässige politische Einmischung in die inneren Angelegenheiten eines fremden Staates angesehen werden kann.

Es ist vollkommen gerecht, davon zu sprechen, daß ein Einsetzen für kulturelles Recht und kulturelle Freiheit der Minderheiten der Anseh des Hebel sei, um Staaten aneinanderzupressen zu wollen.

Nach längeren Ausführungen, in denen der Minister besonders das Verfahren bei Minderheitsbeschwerden behandelte, stellte er dem Rate folgende Vorschläge dringend zur Erwdigung:

- 1. Eine Besserung des normalen Verfahrens bei der Behandlung von Minderheitsbeschwerden,
- 2. in Aussicht zu nehmen, daß die bisher geübte Ausdehnung Hinzuziehung erfolgt wird,
- 3. zu prüfen, in welcher Weise der Völkerbund seiner Garantienpflicht außerhalb des Gebietes der Petitionen zu genügen hat. Dr. Stresemann schloß seine Ausführungen mit dem Hinweis, daß der kulturelle Friede der Völker untereinander härter als Fortschritten für den Frieden wirken.

Stresemanns packendes Schlusswort

Genf, 6. März. Zum Schluß seiner Rede erklärte Dr. Stresemann: Man hat in der Öffentlichkeit der Diskussion im Völkerbundrats vielfach mit der Besorgnis entgegengekommen, daß durch sie ein Kampf verschiedener Auffassungen im Völkerbund erfolgen könnte. Ich teile diese Auffassung nicht. Der Völkerbund würde sich selbst aufgeben, wenn er die Grundzüge aufgäbe, von denen er einst bei Annahme des Minderheitenschutzes ausgegangen ist. Gerne habe ich es begrüßt, daß der verehrte Vertreter Frankreichs in der Debatte in so klarer und feierlicher Weise sich zu den Grundzügen der Minderheiten bekunnt hat. Ich kenne in dieser Frage auch nicht einen Unterschied zwischen an diesen Fragen interessierten und nichtinteressierten Nationen. Denn die Frage, die wir behandeln, ist eine Frage, die den Völkerbund in seiner Gesamtheit interessieren muß. Die Idee, die zu der Begründung des Völkerbundes und zu dem von ihm übernommenen Garantien für die Minderheiten geführt hat, sehr ich gerade darin, daß er den Ausgleich schaffen sollte zwischen den Spannungen, die die neuen Verhältnisse naturgemäß schufen und zurücklassen mußten, durch eine gerechte Handhabung gegenüber den Menschen anderer Rasse, anderer Religion und anderer Sprache. Den Frieden auf die Ewigkeit zu sichern, ist ein Ideal, dem die Menschen zustreben, ohne daß irgend jemand würde behaupten können, daß die Menschheit dieses Ideal je erreichen wird. Wir können nur alles, was in unseren Kräften steht, dazu tun, um die Voraussetzungen für einen solchen Frieden zu schaffen. Eine dieser Voraussetzungen ist der kulturelle Friede der Völker untereinander und härter als Fortschritten und Bindungen es ist die Ewigkeit vermögen, wird der Friede gesichert werden können durch die Ausübung der Gerechtigkeit gegenüber jedem, der für das ihm gegebene Lebensrecht seiner Sprache, seiner Seele und seines Glaubens eintritt.

Das kanadische Staatsmitglied Dandurand hatte bei Eröffnung der Ratstagung mit der Begründung seiner bekannten Anträge zur Verbesserung des Verfahrens bei der Behandlung von Minderheitsbeschwerden begonnen. In gedrängter Form gab er zunächst eine Wiederholung der in seiner Denkschrift enthaltenen Begründung und betonte zum Schluß, Gerechtigkeitssinn und Pflichtgefühl gegenüber dem Völkerbund haben mich zu meinen Vorschlägen veranlaßt. Zweifellos hat der Völkerbund auf dem Gebiete der Minderheitenfragen schon manches gute Werk getan. Das Dunkel und das Schweigen, das seine Beratungen über die Minderheitenfragen umgibt, haben aber den Glauben aufkommen lassen können, daß er seine Pflicht nicht in vollem Maße erfüllt. Um jede Art von Verschleiern zu verhindern und den Befürchtungen von Minderheiten jede Berechtigung und jeden Anseh einet Berechtigung zu nehmen, hat Kanada diesem Problem seine besondere Aufmerksamkeit geschenkt und seine Anträge eingebracht. Das Geringsste, das die Minderheiten vom Völkerbund erwarten können, ist, daß allen Atommitgliedern Mittel und Wege zur Verfügung stehen, um sich über die Lage der Minderheiten im Falle von Beschwerden zu unterrichten.

Erklärungen zur Minderheitenfrage in Genf

Jaleski, Titulescu und Chamberlain

Genf, 6. März. Bei Wiederannahme der grundsätzlichen Aussprache über das Minderheitenproblem, die wiederum vom Völkerbund und der Presse sehr stark beachtet war, verlas raumtillings der polnische Außenminister Jaleski im Völkerbundsrat eine Erklärung, in der u. a. ausgeführt wird, daß das jetzige Verfahren zur Behandlung der Minderheitsbeschwerden in den Minderheitenverträgen nicht vorgesehen sei. Es sei deshalb außerhalb der Beträge entstanden und vom Völkerbundsrat in seiner Zustimmung mit den Signatarmächten der Minderheitenverträge ausgearbeitet worden, ohne deren Zustimmung es nicht funktionieren könne. Wiederholt sei von diesen Staaten erklärt worden, daß es ihnen unmöglich wäre, jeder Abänderung des gegenwärtigen Regimes zuzustimmen, wenn sie nur für diese Staaten allein verpflichtend wäre. Es müsse daher zunächst untersucht werden, ob die Vorschläge Dandurands ein neues Verfahren darstellen. In dem Bericht des Juristenkomitees finde er die Bestätigung dafür, da darin gesagt werde, daß das Komitee der Meinung sei, daß gewisse Punkte dieser Vorschläge über den ursprünglichen Rahmen der Minderheitenverträge und Minderheitenkollationen hinausgehen. Er beantrage daher, daß der Rat einen Berichterstatter ernenne, der mit Unterstützung von



Zwei anderen Ratsmitgliedern zunächst diese Vorfrage prüfe und dem Ratsrat einen Bericht vorlege. Mit der Unterbreitung dieses Antrages wolle er sich vorerst jeden Eingehens auf die Kinderheilenfragen im allgemeinen enthalten.

Das rumänische Ratsmitglied Titulescu schloß sich im Namen seiner Regierung den polnischen Erklärungen und dem polnischen Antrag an, dessen Zweck darin bestehe, festzustellen, ob die vorgeschlagenen Änderungen, die heute geltenden Verpflichtungen überschreiten oder nicht.

Als dritter Redner gab Johann der englische Anwesenminister Chamberlain eine grundsätzliche Würdigung des gegenwärtigen Kinderheilenverfahrens, wobei er zunächst die Möglichkeit der Eröffnung einer allgemeinen Diskussion über die Kinderheilenfrage betonte und die Hoffnung aussprach, daß das Ergebnis dieser Diskussion allgemein von Nutzen sein werde.

Eindruck der Stresemannrede

Genf, 6. März. Die Rede Dr. Stresemanns über die Kinderheilenfrage rief im Saal höchsten Eindruck hervor, besonders durch ihre ruhige Sachlichkeit und Weglassung jeglicher parteilicher Gesinnung. Dr. Stresemann las seine Rede vom Blatt ab. Er sprach zunächst mit großer Zurückhaltung, wurde dann im Verlaufe der Rede wärmer und schloß seine Rede mit großem Ernst und Nachdruck. Eine Volksstimmungsbildung erfolgte nicht.

Keine Beziehung der Interessierten

Genf, 6. März. Der Ratsrat hat in einer geheimen Sitzung den Bericht des Juristen-Ausschusses über die Hinzuziehung der Tschechoslowakei, Litauens und Südwestens entgegengenommen. Der Rat lehnt im gegenwärtigen Stand der Verhandlungen die Hinzuziehung der an der Kinderheilenfrage interessierten Mächte grundsätzlich ab, erklärt aber zugleich, den interessierten Staaten würden Beschlüsse des Rates in der Kinderheilenfrage auf Grund des vorliegenden Antrages zur Annahme vorgelegt werden.

Zur Revolution in Mexiko

Amerika und die Revolution in Mexiko

London, 6. März. „Times“ schreibt in einem Leitartikel zum mexikanischen Zustand: Es ist bezeichnend, daß Präsident Hoover zu verstehen gegeben hat, das Verbot, Waffen nach Mexiko auszuführen, bleibe in Kraft. Das bedeutet, daß die Aufständischen — abgesehen von geschmuggelten — keine Waffen von den benachbarten Staaten erhalten werden, während die mexikanische Regierung in der Lage sein wird, allen Kriegsbedarf zu erhalten, den sie braucht, um den Aufstand zu unterdrücken. Amerikanische Bankiers sind ebenfalls bereit, jede finanzielle Unterstützung zu gewähren, die zu dem gleichen Zweck notwendig sein könnte. Gorters und sein Kriegsminister Colles können daher zuversichtlich sein.

Der Aufstand in Mexiko

New York, 6. März. Nach den letzten Meldungen ist der Stadt Chihuahua zu den Aufständischen übergegangen. „Berat“ und Tribune“ erzählt, daß in Monterrey eine Art Waffenstillstand zwischen den Anhängern der Regierung und den Aufständischen besteht. Diese beiden das Geländegewinn, den die Stadt innehat, behält. Nach einer Meldung aus der Stadt Mexiko unterstützt etwa ein Sechstel der Armee, 10 000 Mann von 60 000, den Aufstand. Bei den meisten Gelegenheiten kommen nur einige hundert Mann, höchstens einige Tausend in Frage. Der mexikanische Botschafter in Washington erklärte: Der Marsch Obregons im Jahr 1920 gegen die Hauptstadt dauerte anderthalb Jahre, die Gefahr eines besetzten Antriffes auf Mexiko City ist daher nicht abzuwenden.

Monterrey von den Mexikanischen Regierungstruppen zurückerobert

New York, 6. März. Associated Press meldet aus Mexiko: Wie offiziell bekannt gegeben wird, ist die Stadt

Monterrey, die von den Aufständischen genommen war, von den Bundesstruppen zurückerobert worden. Auch Cordoba, im Staate Veracruz, ist von den Regierungstruppen wieder besetzt worden. In offiziellen Kreisen Mexikos ist man der Ansicht, daß die Regierungstruppen innerhalb von drei Tagen auch die Stadt Veracruz wieder besetzen werden.

Neues vom Tage

Empfänge beim Reichspräsidenten

Berlin, 6. März. Reichspräsident von Hindenburg nahm den Vortrag des Reichswehrministers Gröner entgegen und empfing ferner den neuernannten Präsidenten der Reichshuldenerverwaltung, Articus.

Neue Besprechungen mit dem Zentrum?

Berlin, 7. März. Laut „Börse“ haben gestern nachmittag neue unverbindliche Besprechungen über eine Erweiterung der Regierung Hermann Müllers stattgefunden. Es handelt sich hierbei im wesentlichen um den Versuch, Persönlichkeiten des Zentrums für das Kabinett zu gewinnen. Beschlüsse wurden noch nicht gefaßt, jedoch verlautet, daß man in Zentrumskreisen im Hinblick auf die Statberatungen der Regierung keine besonderen Schwierigkeiten zu machen gedenkt.

Die russischen Eisbrecher vor Kiel

Kiel, 6. März. Der große russische Eisbrecher „Zemal“ ist am Mittwoch mit dem Geleiddampfer „Volten“ vor Kiel eingetroffen. Er wurde gegen 11 Uhr von Friedrichsort aus auf der Höhe von Habelsbäck gefaßt, wie er vom Dampfer „Volten“ Kohlen übernahm. Der Eisbrecher „Truver“, der bisher mit dem „Zemal“ zusammengearbeitet hat, ist dem deutschen Dampfer „Sana“ in der Mecklenburger Bucht zu Hilfe geeilt.

Aus dem Reichstag

Berlin, 6. März. Der Unterausschuß für landwirtschaftliche Fragen hielt am Mittwoch nachmittag seine Beratung mit der Erörterung von Anträgen über Kreditfragen fort und beschloß nach längerer Aussprache, die Reichsregierung zu ersuchen, Maßnahmen zu treffen, um die Landwirtschaft von der Ausbringung der Rentenbankgrundschuldzinsen so bald wie irgend möglich, spätestens am 1. April 1930, zu befreien.

Vor einem neuen Bürgerkrieg in China?

Schanghai, 6. März. (Reuter.) Die zwischen Nanjing und Hankau bestehende Spannung hat sich verschärft und das Land steht unter dem Eindruck eines neu herausziehenden Bürgerkriegs. Tschiangkai-schek hat 150 000 Mann in Kiangsi konzentriert.

Zusammenstoß zwischen Polizei und Arbeitlosen

Berlin, 6. März. Anlässlich zahlreicher Erwerbslosenversammlungen kam es heute nachmittag in verschiedenen Gegenden der Reichshauptstadt zu ernstlichen Zusammenstößen zwischen Arbeitlosen und Polizei. Am Hermann-Platz mußten 70 Polizeibeamte des Reviers Reutchen mehrere hundert Arbeitlose, die einen Demonstrationenzug formieren wollten, mit Gummiknüppeln auseinander treiben. In Niederhornstraße widersetzten sich etwa 500 Arbeitlose dem Befehl der Polizei, auseinanderzugehen, die einige Faustschläge und Revolverbeschläge erlitten. Am Friedrichshain und in der Potsdamer Straße mußte die Polizei eine Reihe von Verhaftungen vornehmen.

Württembergischer Landtag

Beratung der Gemeindeordnungs

Stuttgart, 6. März. Im Landtag wurden zunächst Wahlen zu einigen Ausschüssen vorgenommen. Dann setzte man die Beratung der Gemeindeordnung bei Art. 159 (Gründung des Haushaltungsplanes) fort. Es gab dabei eine ziemlich heftige Aussprache. Nach dem Ausschussantrag muß der Haushaltsplan in Absicht unter Anschließ der Einwendungen und der darauf gefaßten Beschlüsse der finanziellen Aufsichtsbehörde vorzulegen werden. Gegen die Mitwirkens der Einwendungen wandte sich der Abg. Demmann (S.) mit einem Antrag. Er erklärte, es handle sich hier um einen Einarriff in das Selbstverwaltungsrecht der Gemeinden. Staatspräsident Dr. Vols betonte, daß die meisten städtischen Etats genau nachgeprüft würden und daß dabei den Gemeinden oft umfangreiche und wichtige Auslagen gemacht würden. Es handle sich dabei nicht um Kleinliche schlanke Dinge, sondern um die Wahrung der Interessen der Allgemeinheit wie der Gemeinden selbst. So sei der Esslinger Krankenhausplan abgelehnt worden, da die Stadt Esslingen bereits eine Umlage von 24 Prozent erbehe. Der Abg. Nauthe (Dem.) stimmte dem Antrag Demmann zu, während der Abg. Kaiser (D.R.) darauf hinwies, daß durch die fortwährenden Erhöhungen der Gemeindefinanzen die Gemeinden dem Untergang entgegengehen. Der Abg. Rath (D.R.) bezeichnete das Aufschließen der Regierung als erschwerend für die Gemeinden und sah sich den scharfen Widerspruch der Abg. Köhler und Demmann (S.) zu, als er andeutete, daß wenn eine Gemeinde finanziell zu Grunde gehe, daran die Umlage schuld sei. Der Antrag Demmann wurde mit 38 gegen 23 Stimmen abgelehnt. Nachträglich angenommen wurde noch zu Artikel 158 ein Antrag Straßler (S.R.), wonach der Haushaltsplan mindestens 8 Tage vor der Beratung jedem Gemeinderatsmitglied zugänglich ist. Eine längere Debatte gab es auch dann noch über die Gemeindefinanzen, die von der einen Seite als mittelalterlich und unzeitgemäß bezeichnet wurden, während auf der anderen Seite, namentlich von Staatspräsident Dr. Vols darauf hingewiesen wurde, daß in vielen kleinen Gemeinden die Leistung der Gemeindefinanzen leichter sei als die Zahlung der Umlage. Ein Antrag Rath (D.R.), die die Gemeindefinanzen auf Kosten der Umlage zu beschränken, wurde mit allen gegen die Stimmen der Regierungspartei angenommen. Mit der Beratung gelangte man dann noch bis zu Art. 178.

Aus Stadt und Land

Montesfreig, den 7. März 1929.

Durchgehende Wildschonzeit für 1929? Der Allgem. Deutsche Jagdschützenverein hat in einer Eingabe an die Reichsregierung eine durchgehende Wildschonzeit für Rot- und Rehwild, Fühner und Enten für das Jahr 1929 als notwendig bezeichnet. Das Gesuch ist auf die schweren Verheerungen zurückzuführen, die dieser Winter in ganz Deutschland unter dem Wildbestand angerichtet hat.

Die Bewegung der Bevölkerung in Württemberg. Die Zahl der Eheschließungen in Württemberg betrug im Jahr 1928 22 458 gegen 19 072 im Jahr 1927, hat also um 12,4 Prozent zugenommen. Die Zahl der Lebendgeborenen von 68 562 im Jahre 1927 auf 67 667 im Jahre 1928, also um 2,4 Prozent, der Geborenenüberschuß von 15 317 auf 17 174, also um 12,1 Prozent gestiegen. Dagegen ist die Zahl der Gestorbenen von 31 245 auf 30 493, also um 2,4 Prozent herabgegangen. Umgerechnet auf die Wohnbevölkerung von 1925 kamen auf je 1000 Einwohner im Jahre 1928 8,7 Eheschließungen (7,7 im Vorjahr), 18,5 Lebendgeborene (18,1 1925) und 11,8 Gestorbene (12, 6,8 Geborenenüberschuß (5,9). Das nach haben sich Heirats-, Geburten-, Sterbeziffern und Geburtenüberschuß im Vergleich mit 1927 durchweg gebessert am meisten aber die Heiratsziffern. Auch das Jahresergebnis der Säuglingssterblichkeit mit 7 der Lebendgeborenen ä äquivalent als im Jahre 1927 mit 7,7.

Die hellen Stuben

Roman von Helene Selbig-Tränker
Meyer-Verlag durch Verlag Oskar Neuberger in Weiden.
(9. Fortsetzung.)

„Ach Gott, sehen Sie, es geht uns allen so, die aus der Welt in sich ein Kleinbüchlein verschlagen werden, erst toben sie dagegen, spotten, höhnen, lästern, schließlich wird man verständig, findet die Schönheiten und Verlehen heraus, vergleicht nicht mehr und nimmt, was man bekommen kann.“

„Sie haben recht, aber —“
„Sie meinen die Anregung zum Schaffen, nun da oben haben Sie gewiß eine ganze Menge geschöpft, Leben und Kunst. Ist's nicht ein Paradies dort?“
Christine nickte.

„Man geht nie von Ihnen fort, ohne etwas geschenkt zu erhalten, etwas Heiliges, Reiches, ich danke Ihnen!“
Sie drückte die Hand der Frau, der einzigen Freundin, die sie hier gefunden, und die sie wie eine Mutter verehrte. Anfangs hatte sie beim Vorbeigehen die blühenden Blumen bewundert, war wohl auch liehengelieben und hatte die wunderbare Farbe der Stiefmütterchen, die verschiedenen Phloxarten beobachtet. Dann hatte sie zuweilen der weiße Kopf am Fenster, später an der Tür gezeigt, bis schließlich Frau von Breslow die Fremde gebeten hatte, einzutreten und sich die Blütenfülle näher zu betrachten. Und endlich hatten sie beide entdeckt, daß sie Gleichgesinnte, daß sie Kolleginnen waren.

Von dieser Zeit an lernte Christine öfters bei der feinen, alten Dame ein. Sie saßen beide auf dem alten, seidengeblümten Sofa, während die Sonne durch die kleinen Fenster schien und der Kanarienvogel im Bauer oben in halber Höhe des Zimmers sein Liedchen schmetterte.
„Sehen Sie, Kind“, nahm die alte Dame die Unterhaltung wieder auf, „das lassen Sie viel zu schäwer auf, es ist nichts, was ich Ihnen gebe. Sie nehmen sich selbst das Rechte heraus, das ist Ihre große Gabe. Als mein Mann hinter der Front am Tophus starb und meine beiden Söhne in Frankreich geblieben waren, da war nichts mehr in mir,

kein Vorrat, den ich mir zu geben hatte, als Trost und Beistand. Da war nur Gott, und der ist immer da, wenn man ihn sucht. — Als ich ihn endlich fand, hatte ich mich zugleich wieder, begann mich auf meine Kunst und versuchte, hier Charakterzüge zu finden. Eine ganze Rapppe voll ist es geworden. Sie sehen, es geht überall. Auch Unterricht habe ich gegeben, jungen, heiteren Mädchen, die mit den Frühling ins Haus lachten.“

„Haben Sie —“, Christine zögerte, „den Maler Hermann Wiemart kennen gelernt?“
„Ihren Hausgenossen? Wie sollte ich nicht, er ist ein bellagener Mann und menschenfeindlicher Mann, zuweilen bin ich bei ihm gewesen, ich habe ihn auch — gezeichnet.“
Christine sprang empor.

„Wo haben Sie das Bild?“
Die alte Dame schaute verwundert auf die so plötzlich Erregte, indem sie sie wieder auf den Sessel drückte. Dann holte sie eine Rapppe mit zahllosen Blättern, Stizzen, Porträtskizzen. Das letzte war Hermann Wiemarts Bildnis. Schwelgend starrte Christine auf die Züge, die sie hier wiederfand, so wie sie einst ihr Lieb und vertraut gewesen, nur die Augen trugen keinen Glanz mehr, sie waren gekent, als ob sie mit Leben beschäftigt wären. Frau von Breslow betrachtete sie aufmerksam, es schien ihr sonderbar, daß sich Christine nicht von dem Bilde zu trennen vermochte.

Endlich erhob sie sich.
„Nun muß ich heim!“ sagte sie hastig. „Väterchen und Hella wollen nicht fassen, sie zeigen täglich einen Bärenhunger.“

„Und Sie bereiten das Mittagessen selbst? Raubt Ihnen das nicht viel Zeit?“
„Das wohl, aber — unsere Domestiken sind Jäusler geworden“, kherzte sie. Frau von Breslow kann einen Augenblick nach. Dann legte sie die Hand auf den Arm der Jüngerin.

„Und wenn ich nun diese Domestiken zur Wirklichkeit zurückriefe?“ sagte sie lächelnd.
Christine verstand nicht gleich.
„Wie meinen Sie das?“

„Spaß belächte. Hier in diesem Stübchen haben gut vier Leute Platz, ich lasse Sieber für vier, als für einen einzelnen Menschen, schlagen Sie ein! Wenn es Ihrem

Väterchen recht ist, morgen schon sollen Sie meinen Mittagstisch eröffnen.“

Christine lachte unter Tränen.
„Sie sind ein goldenes Mütterchen!“ rief sie aus, „dann könnte ich ja malen, malen, malen und brauchte nicht mehr — ach, liebe, beste Frau von Breslow, wie soll ich Ihnen danken?“

„Indem Sie Ihr Väterchen und die kleine Schwester dafür gewinnen, und zu danken haben Sie überhaupt nicht, ich werde Ihnen eine ordentliche Rechnung ausstellen!“
Heute ging Christine gehobenen Sinnes aus dem Zwergenhäuschen. Und als sie dann zu Hause dem Geheimrat den Plan eröffnete und der gar nicht abgeneigt war, ihm zur Verwirklichung zu verhelfen, — da stieg sie noch einmal so froh in den Kartoffelkeller und holte, was sie fand, um das letzte Mittagstisch, das sie den Jüngern bereitere, mit ganz besonderen Feinheiten auszuklappen.

„Ich habe die Schule satt, man ist doch auch ein Mensch, der nicht immer wie aus einem Käfig sich nach draußen sehnen und sich bevormunden und gängeln lassen mag!“
sagte eines Sonntags Hella Germann früh beim Aufstehen zu Christine und reichte müde und ein wenig faul ihre jungen, kraffen Glieder.

„Schwänzen möcht' ich einmal!“
Christine sah erschrocken nach der Schwester.
„Aber Hella, Kind, was sind das für Anwandlungen, du, die bisher nichts gewollt als Lernen und noch einmal dasselbe, wo hast du nur diese revolutionäre Gesinnung her, jetzt, ein halbes Jahr vor dem Abschluß?“

„Wir denken alle so, Christel, Kleines, Großes, Altes, das verstehst du eben nicht. Reinst du, wir möchten nicht auch einmal streiken?“
„Habt ihr nichts Besseres zu tun?“

„O ja, vielleicht durch die Wälder und über die Berge streifen und singen in den Tag hinein oder die Nacht deaträumen beim Vollmondschein und oben auf dem Schloßberg, da gibt es Pfirsichbowle, du, der lange Seitmann ist gestern ganz knalle davon gewesen!“
Christine wandte sich jetzt ganz der Schwester zu und sah ihr voll ins Gesicht.

(Fortsetzung folgt.)



Calw, 6. März. Die Frostschäden an den Obstbäumen lassen sich nun überblicken. Es sind zwar verschiedene Bäume mit Rissen versehen, ebenso ist die Rinde der älteren Bäume vielfach abgeplatzt, aber doch ist der Schaden nicht so bedeutend, wie man in den kalten Februartagen vermutet hatte. Die Risse und Sprünge haben sich schon wieder stark zusammengezogen, so daß bei sachgemäßer Frühjahrbehandlung die Schäden sich nicht übermäßig fühlbar machen werden. Am meisten haben die Walnussbäume und Bäume im mittleren Alter gelitten. Infolge der heftigen Kälte fürchtete man für das Wachstum der Fruchtknospen. Es zeigt sich nun aber, daß die Knospen wenig gelitten haben. Sie sind im allgemeinen noch sehr gesund, was davon herrührt, daß im letzten Jahr das Holz vorzüglich ausreifen konnte. Edelreiser können ohne Bedenken geschnitten werden.

Oberndorf a. N., 6. März. (Brand.) Montag Abend brach in dem Gasthof zum Engel hier ein Dachstuhlbrand aus, der schon einen sehr bedrohlichen Charakter angenommen hatte. Der entstandene Schaden dürfte sich etwa auf 5000 Mark belaufen, der jedoch durch Versicherung gedeckt ist.

Hunderfingen O. N., 6. März. (Brand.) Morgens brach in dem Wohn- und Delonomiegebäude des Lauerermeisters Matthias Späcker Feuer aus, dem die der Wohnung angebaute Scheuer zum Opfer fiel.

Ehingen a. N., 6. März. (Tödtlich verlegt.) Bei einigen Tagen fuhr der 17jährige einzige Sohn der Familie Böse, Josef Böse, mit den Schlittschuhen in der Nähe der Falschigen Seifenfabrik. Er fiel dabei und zwar in einen Glasfensterpfeiler, der ihn am Knie verletzete. Eine hinzugekommene Blutvergiftung führte den Tod des jungen Menschen herbei.

Ulm, 6. März. (Todesfall.) Im Alter von 72 Jahren starb Generalmajor a. D. Karl von Gagstätter. Er war als Sohn eines Ulmer Kaufmanns geboren. 1909 erfolgte seine Beförderung zum Oberst und Kommandeur des Füsilierregiments 122. Im Winter 1910 erhielt er während des Dienstes einen Schlaganfall mit einseitigen Lähmungserscheinungen, deren Verlauf ihn nötigte, seinen Abschied zu nehmen.

Heutlingen, 6. März. (Vom Gemeinderat.) In einer Gemeinderatssitzung wurde bekannt, daß der Käufer des Wöhlingschen Anwesens, Architekt Knecht, auf dem Burgplatz eine Art Turmhaus erstellen wird, das sieben Stockwerke zählt und nach einer Begutachtung durch das Landesamt für Heimatschutz vortrefflich ins Stadtbild eingepaßt werden kann.

Hauptortentlicher Sonntag des Redar-Nagold-Gaues in Calw am 24. Februar 1929

Der Rücktritt des jetzigen Gauvorstandes und die damit verbundene Geschäftsanhäufung bedingten die Einberufung eines a. o. Gautes, der am Sonntag, den 24. Februar 1929 im „Badischen Hof“ in Calw stattfand. Zu demselben waren von 30 Gauvereinen 19 erschienen, die teilweise recht stark vertreten waren, so daß der stellv. Vorstand und Schriftführer Hauber-Altensfeld eine zahlreiche Versammlung begrüßen durfte, u. a. auch den Bezirksvorstehenden, Herrn Walter Gehwind-Stuttgart und Herrn Sportwart Rienz-Vorzhelm. Nachdem die Tagesordnung bekannt gegeben war, dankte Herr Gehwind dem zurückgetretenen Gauvorstand für seine bisherigen Bemühungen und ersuchte die Vereine, bei der kommenden Wahl einen Mann zu wählen, der mit ganzem Interesse, mit Lust und Freude und echtem Sportgeist sich der Sportfrage annimmt und die Gewähr bieten werde, die geordnete Entwicklung des Redar-Nagold-Gaues zu fördern. Zur Wahl selbst gingen verschiedene Vorschläge ein, die aber alle im Laufe der Debatte zurückgezogen wurden, bis auf den ebenfalls vorgeschlagenen 1. Vorsitzenden des Fußballvereins Calw, Herrn Paul Entemann-Calw. Dieser wurde sodann einstimmig durch Zuzug zum Gauvorstand gewählt. Der Gewählte dankte für das in ihn gesetzte Vertrauen und versicherte, daß er alles aufbieten werde, um wieder einen ordnungsgemäßen Geschäftsgang im Gau zu erzielen. Zur Entlastung und zur Verwirklichung der Gaubehörde war sodann noch die Wahl eines Gauverwalters und eines Gauportwirts notwendig. Auch für den ersten Posten hatten die Vereine verschiedene Vorschläge gemacht. Zuletzt blieben noch zwei Vorschläge bestehen, Herr Erich Treffahn-Nagold und Herr Albert Greiser-Calw. Die geheime Abstimmung, die infolge des Einspruchs des Altbürgervereins teilweise dem Paragraphen gemäß durchgeführt wurde, ergab für Greiser-Calw 28 Stimmen und für Treffahn-Nagold 26 St., so daß ersterer gewählt ist. Für das Amt des Gauportwirts stellte sich Herr Kabele-Nagold nach anfänglichem Widerstreben in dankenswerter Weise zur Verfügung, welches Entgegenkommen durch einstimmige Wahl gewürdigt wurde, wußten doch die Vereinsvertreter, daß nun auch die leichtathletischen Angelegenheiten, die bis jetzt noch nicht verfolgt waren, in die denkbar besten Hände gelegt wurden und einer sachmännischen Behandlung sicher sein dürften. Die Gaubehörde des Redar-Nagold-Gaues im S. N. und U. N. setzt sich nunmehr wie folgt zusammen: Paul Entemann-Calw, Gauvorstand; Hans Hauber-Altensfeld, Gauverwalter; Albert Greiser-Calw, Schriftführer; Adolf Landauer-Horb, Gaujugendleiter; Willy Hedele-Unterriedenbach, Schriftführer. Diese Zusammensetzung sollte aus Gewähr bieten für ordnungsgemäße Erledigung aller Gauangelegenheiten. Im weiteren Verlauf der Tagung sprach Hauber-Altensfeld über die Erledigung der noch rückständigen Straßarbeiten, über die nun in Kürze beginnende Rückrunde der Verbandsspiele in Klasse B, über die Vorkatzen der Klasse A und beantragte verschiedene Anfragen der Vereinsvertreter. Rienz-Vorzhelm gab das Programm der leichtathletischen Veranstaltungen in diesem Jahre bekannt, wovon als erstes der am 7. April in Altburg stattfindende Waldlauf zu erwähnen ist. Die übrigen Veranstaltungen werden später bestimmt und den Vereinen schriftlich angeboten. Wieland-Altensfeld gab in kräftigen Worten seinem Schmerz über verlorene Punkte bei den Verbandsspielen Ausdruck und verlangte mit Recht in Zukunft sachliche und parteilose Behandlung solcher Angelegenheiten. Gehwind-Stuttgart sprach zum Schluß über die Art und Weise der Erteilung von Spielerlaubnissen und gab hierzu sehr lehrreiche und für jeden Verein zu beherzigende Ratschläge und Anregungen. Dessen wir, daß diese seine Ausführungen auf fruchtbaren Boden gefallen sind, denn die umfassende Kenntnis der Spielerlaubnisgebung verhilft manchem Unangenehme in den Vereinen. Nach fast dreistündiger Tagung nahm Hauber-Altensfeld das Schlusswort, dankte nochmals allen Vertretern und sprach die Hoffnung aus, daß der Gau nun unter der neuen Leitung vorwärts komme und erwachte die Vereine, in sportlichem Geiste mitzubekommen und mitzuwirken im Interesse anderer Sportbewegung.

Vorstandssitzung der Württembergischen Landwirtschaftskammer

Stuttgart, 6. März. Der Vorstand der Württ. Landwirtschaftskammer hielt am 4. März eine Sitzung in Stuttgart ab. Es wurden die mit der Einführung einer Buttermarkte zusammenhängenden Fragen nochmals eingehend besprochen. Von der Gründung des früher genannten Marktschutzbundes zusammen mit Bayern mußte nach der jetzigen Stellungnahme von Bayern abgesehen werden. Die Verlebung der württ. Buttermarkte erfolgt durch die württ. Landwirtschaftskammer. Die hierbei anfallenden Geschäfte werden durch eine landwirtschaftliche Prüfungsstelle bei der Landwirtschaftskammer durchgeführt. Diese Prüfungsstelle erhält in Sachen der Buttermarkte einen Beirat, in dem die Landwirtschaftskammer, die staatliche Lehr- und Versuchsanstalt in Wangen, der Verband landw. Genossenschaften, der württ. Milchwirtschaftlichen Vereine und der Verband der Käsegroßhändler und Fabrikanten Bayerns und Württembergs in Kempten, vertreten durch einen württ. Buttergroßhändler mit je einer Stimme vertreten sind. Außerdem stellt die Württ. Landwirtschaftskammer den Vorsitzenden des Beirats, zur planmäßigen Regelung des Milchabsatzes und der Milchbewertung soll zusammen mit dem Rationalisierungsausschuß ein Generalschuß aufgestellt werden, der u. a. bei der Zuteilung von Reichsbankmitteln zurunde geleistet werden soll. Vor der planmäßigen Einrichtung besonders kleiner Leistungsfähiger Molkereien an oft ungelagerten Plätzen ist zu warnen da sich hier die Anfallen von Alter zu hoch stellen. Zum Abschluß der Sitzung wurde die Geschäftsanteile G. m. b. H. gegründet. Geschäftsleiter sind zunächst die Württ. Landwirtschaftskammer, die Kaufstelle der landw. Genossenschaften K. G., der Landesverband der landw. Hausfrauenvereine. Der Sitz ist Stuttgart. Die Aufnahme neuer Mitglieder zu errichtenden Kreisgenossenschaften ist vorgesehen. Am die in Betracht kommenden Kreise aufzuklären, werden demnächst in den hauptsächlich in Betracht kommenden Bezirken Werbeveranstaltungen abgehalten werden. Für das württ. Unterland sollen, nachdem im Oberland Obstverwertungsgesellschaften errichtet sind, planmäßig weitere Verwertungsgesellschaften errichtet werden und zwar zunächst im nördlichen Teil des Landes. Im Laufe des Frühjahrs soll womöglich der sogenannte Plan festgestellt werden, damit schon im nächsten Herbst ein Betrieb möglich ist. In der Frage der Sealandbewertung wird die Landwirtschaftskammer erneut beim Landesfinanzamt nachzusehen. Außerdem wurde noch eine Reihe laufender Angelegenheiten erledigt.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Ein armenisches Bergdorf verschüttet. Wie aus Samsur in Armenien gemeldet wird, ist ein Bergdorf durch einen Bergsturz verschüttet worden. 13 Bauern wurden getötet, 14 verlegt.

Verhaftung eines Pariser Spekulanten. Wegen Unterschlagung anvertrauter Gelder in Höhe von etwa 800.000 Francs wurde ein Spekulant namens Chéron und seine Freundin verhaftet.

Er mordung eines Bäckermeisters durch einen Lehrling. Der Bäckermeister Wilhelm Pächstädt in Saarbrücken wurde in seiner Wohnung mit durchschnittenen Kehle ermordet aufgefunden. Als Täter kommt der 17 Jahre alte Lehrling Seimoth aus Göttesborn bei Saarbrücken in Frage. Er hat nach der Tat versucht, das Zimmer in Brand zu stecken.

Tödtliches Spiel mit dem Revolver. Die Pressestelle der Staatsanwaltschaft Köln teilt mit: Abends wurde die siebenjährige Ruth Röh aus Kolberg von ihrem neunjährigen Bruder Walter in Abwesenheit der Eltern mit einer alten österreichischen Militärpistole erschossen. Der Junge hatte die Waffe geladen in einer offenen Kommode gefunden und damit gespielt.

Buntes Allerlei

§ Eine auffallende Erscheinung wird von der ostfriesischen Küste gemeldet: Einige ostfriesische Inseln, hauptsächlich Norderney und Langeoog, haben bekanntlich sehr reiche Bestände an Hasen. Nun sind auf dem vereisten Wattenmeer schon oft Hasen bemerkt worden, die von dem regen Auto- und Wagenverkehr aufgefunden, nach allen Richtungen auseinanderjagen. Jetzt hat eine all-gemeine Hasenjucht, namentlich aus Norderney, eingeleitet, die Tiere können nicht mehr einzeln, sondern in ganzen Rudeln über die Ebbede an die Festlandsküste; ein Teil nimmt den Weg über die vom Schnee gereinigte Norderneyer Autostraße. In der Hager-Warsh, Norderney gegenüber, sind noch nie so viel Hasen bemerkt worden wie jetzt, die meistens aus Norderney kommen und sich in den Roggärten der Landleute aufhalten. Die Hasenjüge dauern an. Die Flüchtlinge sind matt und abgemagert und gehen den Menschen nicht weit aus dem Wege.

§ **Humoristisches aus dem Krieg.** Vom Herzog Albrecht von Württemberg erzählt man folgenden netten Scherz: Die Trümpfen, in denen die Division hinter der Front zuweilen in Ruhe lag, wurden allmählich von Fliegern beschmissen. Deshalb strengster Divisionsbefehl: Bei Dunkelheit alle Lichter abblenden! Der General von Kettelholz, ein echter Schwabe, ging eines Nachts in sein Quartier. Zwischen den Stallbaraden bewegte sich eine hellbrennende Laterne. „Wilst du ausgeht die Laterne ausmache!“ ruft der General. — „Halt dei Gock! Ds geht di garnitz!“ tönt's zurück. — „I wer da glei jage, ob mi des nig a'geht, i bi da General vo' Kettelholz!“ — „Un i da Herzog Albrecht vo' Württemberg!“

Stundfunk

Freitag, 8. März: 10.30 Uhr Schallplatten; 11 Uhr: Nachrichten; 12.15 Uhr Schallplatten, Freiburg sendet getrennt; 12.56 Uhr Naener Zeitungen; 13 Uhr Wetter, anschließend Schallplatten; 13.45 Uhr Nachrichten; 16.15 Uhr Kampfe Musik; 18 Uhr Schallplatten; 18.30 Uhr Zeit, Wetter, Landwirtschaft, anschließend Ueberblick über die Hauptveranstaltungen der kommenden Woche in Esperanto; 18.45 Uhr aus Karlsruhe: Konstitution und Werkstoff in den Forschungsarbeiten von Prof. Junkers; 19.15 Uhr Esperantofest; 19.45 Uhr Eine Film-Analogie; 21.30 Uhr aus Frankfurt: 2. Rundfunkkonzerte, anschließend aus Stuttgart: Schachfunk, anschließend Nachrichten-Sportbericht.

Handel und Verkehr

Getreide

Bestimmte Produktionsbüchse vom 6. März. Weizen märk. 219 bis 222, Roggen märk. 202-205, Braugerste 218-220, Futtergerste 192-202, Hafer märk. 199-205, Mais arom. Berlin 249-250, Weizenmehl 26.50-30, Roggenmehl 27.10-29.40, Weizenkleie 15.50-15.75, Weizenmehls 15.10-15.30, Sojablenskleie 14.65 bis 14.75. Allgemeine Tendenz: ruhig. Fruchtweisse, Kalen: Kernen 12-12.70, Weizen 12.75, Weizen 11.70, Roggen 11.10-11.70, Gerste 11-12, Haber 11-11.50 M. — Saisendeim: Kernen 12.00, Weizen 11.10 bis 11.00 M. — Riedlingen: Futtergerste 10.80, Gerste 11 bis 11.50, Haber 12.80 Mark.

Märkte

Beilbrenner Schlachtviehmarkt vom 6. März. Jungr: 104 Jungkinder, 12 Kühe, 118 Kälber, 254 Schweine. Preise: Jungkinder a 52-54, b 47-50, Kühe a 30-34, b 24-27, c 19-22, Kälber a 75-79, b 68-72, Schweine a 78-80, b 72-75 Mark. Marktverlauf: Großvieh langsam, Kälber, Schweine flott. Viehpreise. Bradenbeim: Kühe und Kalbinnen 200 bis 300, Kinder 200-350, Kleinkalb 165-250 M. — Gmünd: Färren 220-235, Ochsen 650 Stiere 400-425, Kühe 200 bis 400, Kinder 110-520 M. — Fjorabeim: Kühe 450 M. — Kottenburg: Ochsen 640-720, Stiere 430-600, Kühe 200 bis 420, Kalbinnen 400-670, Kinder 100-350 M. — Kottensfeld: Kühe 520-625, Kalbinnen 400-605, Jungrvieh 200 bis 350 Mark.

Schweinepreise. Bollingen: Räufel 35-65, Saugschweine 20-32 M. — Gmünd: Saugschweine 28-45 M. — Hechingen: Milchschweine 30-35 M. — Riederherten: Saugschweine 32-40 M. — Oberstenfeld: Milchschweine 25 bis 35, Räufel 55 M. — Othenbaujen: Milchschweine 35 bis 41, Räufel 45 Mark. — Kottensfeld: Milchschweine 31 bis 52 Mark.

Waldener Butter- und Käsebörsen vom 6. März. Molkereibutter 160-165, Verkauf: Borträte nicht übermäßig. Qualitätsausgleich nach Statistik der Vorwoche 53 Pct. Weichkäse 20 Prozent Fettgehalt (arznei. Ware) 25-28; Verkauf: unverändert. Waldener Emmentaler 45 Prozent Fettgehalt 103-112, Verkauf: wie bisher bei etwas reichlicherem Markt. Die Preise sind Erzeuger-Verkaufspreise ab Station des Erzeugers ohne Verpackung für 1 Pfund.

Salg a. N., 5. März. (Pferde-, Vieh- und Schweinemarkt.) Zum heutigen Viehmarkt wurden zugeführt: 4 Pferde, 7 Färren, 20 Ochsen, 86 Stiere, 39 Kühe, 109 Kalbinnen, 97 Kinder, 4 Kälber, zusammen 360 Stück. Bezahlt wurden für halbjährige Kinder 170-220 M., für einjährige Kinder 250 bis 350 M., für Kalbinnen 400-620 M., für Kühe 300-500 M. je pro Stück. Das Paar Stiere galt 1000-1200 M. Der Handel ging anfangs langsam, später lebhafter. Gegenüber dem letzten Markt ist eine kleine Steigerung der Preise zu verzeichnen. Dem Schweinemarkt wurden 210 Milchschweine zugeführt, die bis auf einen kleinen Teil zu 54-80 M. pro Paar Absatz fanden.

Konstanz

Gebäude Harburger, Sitz in Konstanz, Zweigniederlassung in Friedrichshafen.

Letzte Nachrichten

Flugzeugunglück. — Zwei Tote

Köbel (Waldenburger-Schwerin), 6. März. Ein schweres Flugzeugunglück ereignete sich heute nachmittag auf der Feldmark Lohow. Ein aus Richtung des Flugplatzes Ellerholz kommendes Übungsflugzeug ist aus ungeklärter Ursache abgestürzt und wurde völlig zertümmert. Die beiden Piloten, die völlig verstimmt sind, waren auf der Stelle tot. Ihre Namen sind noch nicht bekannt.

Ein Flugplatz für Luftschiffe in Staaken

Berlin, 6. März. Der Berliner Magistrat hat die Erwerbung von rund 300 Hektar Gelände in Staaken zur Schaffung eines Flugplatzes für Zeppelinluftschiffe beschlossen.

Liebestragödie

Seesen (Harz), 6. März. Heute vormittag fand man den Oberprimaner Goebel aus Dortmund und die 18jährige Stieftochter eines hiesigen angesehenen Kaufmannes völlig zerstückelt auf dem Bahndörp vor. Die beiden jungen Leute unterhielten seit längerer Zeit ein Liebesverhältnis. Da der Vater Goebels seinem Sohne die Mittel zum Weiterstudium verweigerte und der junge Mann diesen verlassen sollte, beschloßen die beiden Liebenden, ihrem Leben ein Ende zu machen. Sie hatten sich mit einem Riemen und Drabt zusammengebunden.

Ein Schloß niedergebrannt

Paderborn, 6. März. Heute nachmittag brach im Schloß Hamborn bei Paderborn in dem Dachstuhl Feuer aus. Wegen des Wassermangels verbreitete sich das Feuer sehr schnell. Bald stand das ganze Schloß in Flammen und wurde vollständig eingeeäschert. Von der Inneneinrichtung konnte nur wenig gerettet werden. Der Schaden ist sehr hoch. Die Wirtschaftsgebäude konnten erhalten bleiben. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Frank-Heine auf freien Fuß gesetzt?

Berlin, 7. März. Wie der „Vorwärts“ in später Nachtstunde über Amsterdamm erzählt, ist der Fälscher Frank-Heine Mittwoch Abend in Brüssel plötzlich kurzerhand auf freien Fuß gesetzt worden.

Gestorbene

Seienfeld: Marie Beyer, 70 J. a. — Ernst Mühl: Katharine Kling geb. Klumpp, Bahnhofs-Witwe. — Oberal-Tannenfeld: M. Klumpp, Gemeindefortwärt a. D., 74 J. a. — Wipitschach: Konrad Wolff, Jubilant a. D.

Naturnatürliches Wetter für Freitag

Ueber Mitteldeutschland liegt schwacher Hochdruck. Für Freitag ist zeitweilig aufheiterndes, trockenes, tagsüber milderes, nachts mäßig frostiges Wetter zu erwarten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Raut. Druck und Verlag der W. Kiesel'schen Buchdruckerei, Altesfeld.



Altensteig-Stadt

Gefuche um Gewährung von

Wohnungsbeihilfen

sind bis spätestens 15. ds. Mts. hierher einzureichen. Voraussetzung für die Gewährung der staatlichen Beihilfe ist die Bedürftigkeit des Gesuchstellers und die Gewährung einer Beihilfe durch die Gemeinde.

Die für die staatl. Beihilfen vorgesehenen Mittel sind beschränkt und vor allem bestimmt für die Fälle von Auslagen oder sonstigen Bauanforderungen, denen die Beteiligten mit eigenen Mitteln nachzukommen nicht in der Lage sind, wenn also dringend gebotene größere Ausbesserungsarbeiten an Gebäuden vorzunehmen sind, welche vom Eigentümer aus Mangel an Mitteln nicht ausgeführt werden können.

Den 7. März 1929.

Stadtschultheißenamt:
Pflzenmaier.

Unter
Rufnummer 61

ist an das Fernsprechnetz angeschlossen.

Fr. Henßler,
Flascherverk. u. Install.-Ges. a. d. St., Altensteig

Morgen Freitag bleibt die
Badeanstalt geschlossen

Johs. Seeger.

Bibliographisches Institut A. G. in Leipzig
in siebenter, neubearbeiteter Auflage
erscheint:

MEYERS LEXIKON

12 Halblederbände

Über 100 000 Artikel auf 21 000 Spalten Text, rund 5000
Abbildungen und Karten im Text, über 1000 z.T. farbige
Bildertafeln und Karten, über 200 Textbeilagen
Bd. I, II, III bis IX kostet je 30 Rm., Bd. X 33 Rm.

Sie beziehen das Werk durch die
W. Rieker'sche Buchhandlung, Altensteig
und erhalten dort auch kostenfrei
ausführliche Ankündigungen

Schwarze Kleiderstoffe

von Mh. 2.— bis Mh. 15.— das Meter
in vielen Webarten und großer Auswahl

Paul Räuchle, am Markt, Calw.

Altensteig
heute Donnerstag eingetroffen:



Fischfilet, bratfertig
1 Pfd. 65 ₤

Schellfische, große
1 Pfd. 50 ₤

Schellfische, mittel
1 Pfd. 45 ₤

Calbian ohne Kopf
1 Pfd. 40 ₤

Büchlinge, Kieler
1 Pfd. 30 ₤

bei
Chr. Burghard Jr.

Kaufe jeden
Posten frische
Landeier

Wer? — sagt die Ge-
schäftsstelle des Blattes.

**Füllfeder-
halter**

in großer Auswahl
und allen Preislagen
empfiehlt die

W. Rieker'sche Buchh.
Altensteig.

Aufgeweckter

Junge

findet Lehrstelle bei

**Karl Kappler, Schreinermeister,
Besenfeld.**

Mädchen

gesucht

nach Frankfurt a. M. in
Arztpraxis auf 1. April.

Angebote an Frl. Ruesf,
Spielberg.

Zu Konfirmationsgeschenken

empfehlen wir:

Gesangbücher
und Gesangbuchläschen
Bücher und Schriften
Gebetbücher
Taschenbibeln
Neue Testamente
Vergissmelnicht
Kochbücher
Kochrezeptbücher
Notizbücher

Tagbücher
Skizzenbücher
Poesiealben
Photoalben
Postkartenalben
Bleistiftalben
Wandsprüche und Bilder
Spiegel
Briefpapiere in Kassetten
„ in Blöcken

Antenzeuge
Füllfedern
Drehbleistifte
Schreibgarnituren
Schreibmappen
Brieftaschen
Reisszeuge
Aktenmappen
Schreibunterlagen usw.

W. Rieker'sche Buchhandl., Altensteig

Neu eingetroffen:

Schöne Vorhänge

abgepaßt und am Stück. Ein Posten Vorhänge wird, weil angepaßt, mit

25 Prozent Preisermässigung

verkauft. Ich bitte um Besichtigung ohne jeden Kaufzwang.

Paul Räuchle, am Markt, Calw.

Achtung!

Sin ab heute mit der

Brennholz- Sägmachine

hier und nehme Aufträge gerne
entgegen

**Johs. Friedrich,
Gasthaus zur „Schwanne“.**

Teesieb



Stück A — 25

Berg & Schmid, Nagold

Patentbriefe

empfiehlt die
W. Rieker'sche Buchhdlg.

Altensteig
Ein sehr schönes



**Läufer-
schwein**
hat zu verkaufen. Auskunft
bei Karl Luz zum „Bad“.

LUGER

Heute frisch einge-
troffen:

Frische Schellfische
Pfd. 40 ₤

**Frisch gewässerte
Stodfische** Pfd. 35 ₤

Matten u. Wäuse
löset unfehlbar
MURIC D
Schwarzwald-Druggrie.

Täglicher Zinsberechner

Hilfsmittel zur leichten und raschen
Berechnung von Zinsen
von E. G. Weichold.
Preis A 1.80.

Zu haben in der

W. Rieker'schen Buchhdlg., Altensteig.

**Jüngere Kuh gegen hochtrachtige, schwere Kalbin
zu tauschen gesucht.**

Zündapp-Motorrad,

guter Läufer und Bergsteiger, gegen Vieh oder Schweine
zu tauschen gesucht, evtl. auch gegen Weizen od. Gerste.
Einige Stück Jungvieh kauft und bittet um
Angebote Gottl. Müschler, Ettmannsweller.

Gesangbücher

in grösster Auswahl, von den billigsten bis zu den feinsten
empfiehlt die

W. Rieker'sche Buchhandlung, Altensteig.

